



BRIEFE AUS CASTEL DEL MONTE
IX



DER ISLAM

ERBFEIND EUROPAS?

Es lässt sich nicht bestreiten, dass der Islam in gewisser Hinsicht Europas Erbfeind ist: Wir kennen die Versuche der Araber, im 8. Jahrhundert über Spanien ins Herz des Frankenreiches zu dringen. Erst der Sieg Karl Martells bei Tours und Poitiers 732 machte dem ein Ende. Und doch dauerte die maurische Herrschaft in Iberien noch Jahrhunderte, ehe die Reconquista endgültig zum Ziel führte. Wir gedenken der Erfolge und Rückschläge der Kreuzzüge im Hochmittelalter, des Todes von Friedrich Barbarossa in Kleinasien. Wir erinnern uns der Tragödie Konstantinopels, als es 1453 in die Hand der Osmanen fiel, und wir wissen, dass es im 16. und 17. Jahrhundert nur unter Aufbietung letzter Kräfte gelang, die Türken vor Wien zu schlagen und zum Rückzug auf den Balkan zu zwingen. Don Juan d'Autria, Rüdiger von Starhemberg und König Johann Sobieski sind unvergessen. Dann die Rückeroberung großer Teile des Balkans durch Prinz Eugen von Savoyen, den unbesiegtten kaiserlichen Feldherrn. Den krönenden Abschluss dieser Reconquista im Südosten bildete die Befreiung Griechenlands durch den heldenhaften Volksaufstand anfangs des 19. Jahrhunderts.

Europa hatte nun für anderthalb Jahrhunderte Ruhe vor dem Islam. Aber dann begannen in den 1960er Jahren wieder Araber nach Frankreich und Türken nach Deutschland zu strömen, diesmal als scheinbar friedliche Angehörige früherer Kolonialstaaten oder als Fremdarbeiter. Und dieser Zustrom nahm kein Ende mehr. Aus „Fremdarbeitern“ wurden „Gastarbeiter“, dann waren es plötzlich „Asylanten“, und heute heißen sie „Flüchtlinge“. Viele Schwarzafrikaner schlossen sich an, auch sie mehrheitlich Moslems. Wir haben es bereits mit einer hohen zweistelligen Millionenzahl von Muselmanen zu tun, die sich in Europa von Sizilien bis zum Nordkap niedergelassen haben. Und es werden immer mehr.

Soweit zur Situation, die jeder kennt. Wir wollen an dieser Stelle nicht über Kriminalität und Terror reden, sondern die Frage nach dem Islam als Religion und Weltanschauung stellen. Und hier zeigt sich etwas Merkwürdiges. Als 1945 der Widerstand Mitteleuropas im Kampf gegen raumfremde Großmächte zusammenbrach, starb offenbar auch die männliche Tradition unseres Kontinents. Der domestizierte Spießbürger, Duckmäuser und Anpasser wurde in Westeuropa zum herrschenden Typus. Er hat keine Kultur mehr, keine Religion, keine Ehre und keine Wehrbereitschaft. Ganz im Unterschied zu den einfallenden Scharen von Moslems. Sie sind zwar unsere Feinde, ja – aber sie haben uns vieles voraus: sie wissen, wer sie sind und was sie wollen. Sie lieben ihre Religion, ihr Volk, ihre Rasse. Sie haben Achtung vor sich selbst. Love- und Schwulenparaden wären in islamischen Ländern undenkbar. Dem überbordenden europäischen Feminismus stehen sie – zu Recht – mit ungläubigem Staunen gegenüber: Kann sich ein hiesiger Beobachter vorstellen, was in einem zur Männlichkeit erzogenen Mohammedaner vorgeht, wenn er im deutschen Kanzleramt und im Verteidigungsministerium – zwei Frauen walten sieht? Also ungefähr an den Stellen, wo damals, bei Gründung des Reiches, ein *Bismarck* und ein *Moltke* standen? Richtig: das ist zum Lachen. Warum sollte denn ein Muselman ein solches Volk der Weiberherrschaft in irgend einer Weise ernst nehmen? Man macht dem Islam den Vorwurf, er sei eine politische Ideologie. Genau das ist seine Stärke, und wir hätten allen Grund, uns nach einer eigenen Weltanschauung umzusehen, die uns die politischen Grundkonzepte an die Hand gibt.

Europa, ermanne dich! Schick erst deine Regierungen in die Wüste und dann die Fremden nach Hause!

BERNHARD SCHAUB